

## Zucht und Auswilderung von Wanderfalken

Von Günther Trommer

### Einführung

Der Wanderfalke ist nicht nur im Rahmen des Greifvogelschutzes sondern im gesamten derzeitigen Natur- und Vogelschutz zum „Vogel der Vögel“ erhoben worden. Seinetwegen haben sich eigens verschiedene Interessengruppen gebildet, die bemüht sind, seine Art in unserer Heimat vor dem Untergang zu bewahren. Um keine andere Vogelart wurden in letzter Zeit die Schutzbemühungen so forciert wie um den Wanderfalken. Ganzjähriger Schutz schon seit Jahrzehnten und Bewachung an seinen letzten Horstplätzen führten aber bisher zu keinen nennenswerten Wiederbesiedlungen von Gebieten, aus denen dieser Vogel einst verschwand.

Gerade bei stark bedrohten Tierarten gelangt der Naturschutz immer häufiger in die Lage, sich nicht allein mit dem Artenschutz zu begnügen oder Biotope intakt zu erhalten, sondern er muß bei bestimmten Tieren, die durch verschiedene Ursachen an die unterste Grenze ihrer Arterhaltung geraten sind, andere Wege finden, um sie vor dem Aussterben zu bewahren. Ein Weg dazu ist z. B. das Management für bestimmte Tierarten, beim Wanderfalken u. a. die Zucht in menschlicher Obhut und die Auswilderung der Jungfalken.

Die Situation des Wanderfalken heute in Deutschland und anderen hochzivilisierten Ländern ist so, daß sein Bestand innerhalb von zwei Jahrzehnten auf ein derartiges Minimum herabgesunken ist (Abb. 1), daß er wahrscheinlich durch Schutzmaßnahmen allein nicht mehr zu retten ist. Dies jedenfalls war die verbreitete Meinung Ende der Sechziger, Anfang der Siebziger Jahre. Die Rückgangsur-sachen sind – wie uns bekannt – komplexer Natur. Ich möchte nur wenige wichtige hier nennen: schädliche Umweltgifte (Pestizide, vgl. Tab. 1), illegale Verfolgungen und Horstplünderungen, indirekte Störungen vor allem durch Felskletterer an seinen letzten Brutplätzen und hoher Verlustanteil der Jungvögel im ersten Lebensjahr.

### Zucht des Wanderfalken

Angesichts dieser Tatsachen haben wir uns in den letzten Jahren darum bemüht, den Wanderfalken durch Gefangenschaftszucht zu vermehren. Dies war

---

Anschrift des Verfassers:

Dr. Günther Trommer, Rosenauerstr. 9, 8630 Coburg

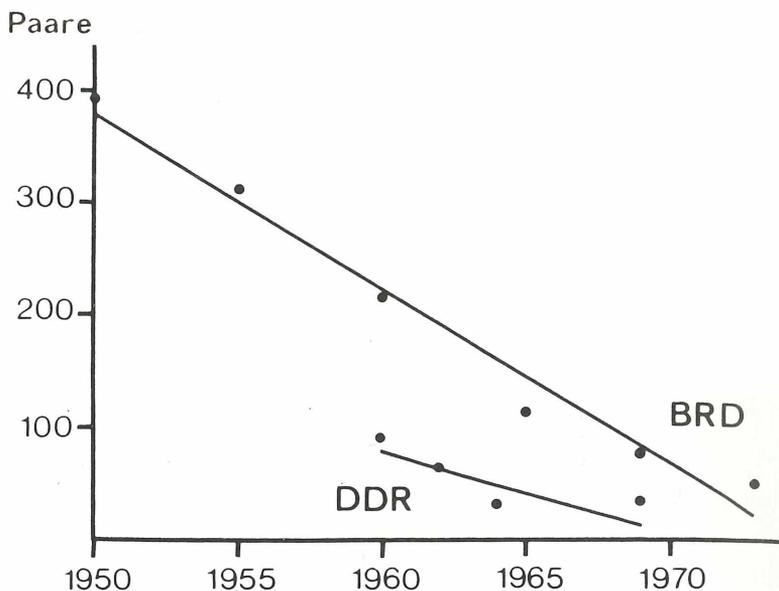


Abb. 1: Ungefähre Anzahl der Brutpaare (Punkte) des Wanderfalcons (*Falco peregrinus*) in den beiden Deutschland (aus THIELCKE 1975). In der DDR gilt der Wanderfalke seit 1973 als Brutvogel ausgestorben.

Tab. 1: Rückstände an chlorierten Kohlenwasserstoffen aus Einnhalten des Wanderfalcons – nach Analysen des Tierhygienischen Instituts Freiburg (Dr. F. Baum). – Je zwei Eier stammen von einem Volierenvogel ( $V^1$ ,  $V^2$ , Haltung: G. Trommer) und von einem Weibchen aus der freien Wildbahn am Main ( $W^1$ ,  $W^2$ ), alle aus dem Jahr 1978.<sup>1)</sup> Die jeweils oberen Werte sind ppm bezogen auf Trockensubstanz, die unteren Werte ppm bezogen auf Fettgehalt. Die Eier aus freier Wildbahn sind wesentlich höher kontaminiert als die aus der Voliere.

Nr.	HCB	Lindan	Hepta-	Aldrin	H.-ep-	p, p-DDE	Dieldrin	Endrin	PCB
$V_1$	0,71	Spur	Spur	–	–	9,8	–	–	53
	2,50	Spur	–	–	–	34,6	–	–	189
$V_2$	0,81	Spur	–	–	–	12,4	–	–	79
	2,75	Spur	–	–	–	42,0	–	–	268
$W_1$	14,8	0,5	0,07	–	–	136,5	–	–	189
	36,8	1,3	0,16	–	–	340,4	–	–	472
$W_2$	14,6	0,25	0,05	–	–	143,4	–	–	101
	48,5	0,82	0,17	–	–	490,8	–	–	336

<sup>1)</sup> Der Volieren-Vogel war sieben, der Vogel aus der freien Wildbahn fünf Jahre alt.

anfangs keine leichte Aufgabe, da die gesamte Greifvogelzucht noch in den Kinderschuhen steckte. Gestützt auf die Erfahrungen der Amerikaner, die uns ein paar Jahre auf diesem Gebiet voraus sind, gelang der Durchbruch der Wanderfalkenzucht in Deutschland im Jahre 1973. Damals waren drei gezüchtete Jungfalken eine Sensation.

1974 waren es schon 24 Jungfalken von nur 5 Zuchtpaaren,

1976 dann 32 Jungfalken,

1977 53 Jungfalken,

1978 55 Jungfalken,

1979 64 Jungfalken insgesamt von deutschen Züchtern.

1980 80 Jungfalken

Die Hauptziele der Zucht sollten sein: 1. die Erhaltung des Wanderfalken als Art und 2. die Auswilderung der gezüchteten Vögel, um unsere heimische, sehr geschwächte Wanderfalkenpopulation damit zu stärken und verwaiste Gebiete wieder neu zu besiedeln.

### Zuchtmethode

In von allen vier Seiten geschlossenen Zuchtvolieren, in denen die Falken keinerlei optischen Störungen, denen gegenüber sie sehr empfindlich sind, ausgesetzt sind, schreiten gut harmonisierende Paare in der Regel zur Brut. Schon zeitig im Frühjahr fangen die Vögel unter heftigen Lautäußerungen an zu balzen, und der Horstplatz wird bezogen. Die Eiablage findet etwa Mitte März statt. Das Gelege – ob befruchtet oder unbefruchtet – wird vom dritten Ei ab von beiden Partnern abwechselnd bebrütet. Der Wanderfalke legt in der Natur zwei bis vier Eier. Bei Zerstörung des Erstgeleges kommt es manchmal zu Zweitgelegten. In den Zuchtvolieren kann man unter optimalen Nahrungsbedingungen die Eiproduktion erhöhen. Dies geschieht auf zwei Arten.

1. Man nimmt das Erstgelege, das manchmal sogar aus fünf Eiern besteht, innerhalb der ersten neun Bebrütungstage weg und legt es in eine Brutmaschine. Nach 14 bis 16 Tagen wird in der Regel ein Zweitgelege gezeitigt, das ebenfalls aus drei bis vier Eiern besteht.
2. Auch das sogenannte „egg-pulling“ kann zu einer hohen Zahl an Eiern führen. Dabei nimmt man jedes frisch gelegte Ei sofort in die Brutmaschine. Daraufhin legt der weibliche Falke hintereinander im Legerhythmus von 2–3 Tagen 7–16 Eier. Diese steuerbare erhöhte Eiproduktion hat natürlich zur Folge, daß die Vögel auch länger in der Balz bleiben und somit zumindest einige, wenn nicht alle Eier auch befruchtet sind.

Die Bebrütung der Eier in einer geeigneten Maschine hat insofern Vorteile, weil auf diese Weise die Eier und auch die frisch geschlüpften Jungen keinerlei Gefahren in der Voliere durch die während des Brütens sehr störungsempfindli-

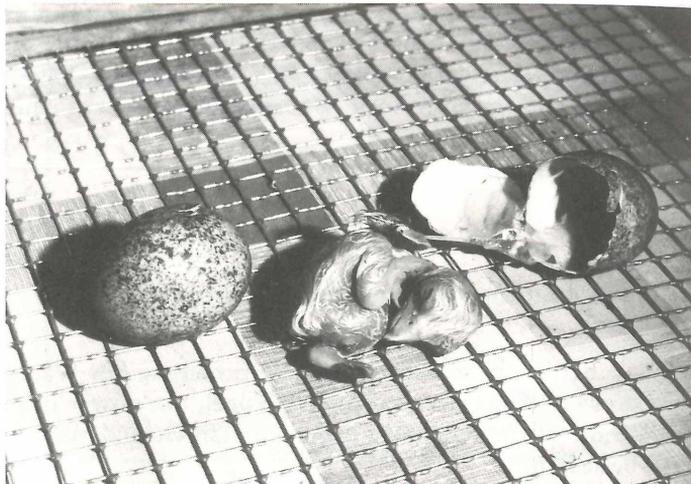


Abb. 2: Ein frisch geschlüpfter junger Wanderfalke neben einem angepickten Ei in der Brutmaschine. Foto: G. Trommer.

chen Altvögel ausgesetzt sind. Auch kann man so den Bebrütungs- und Schlüpfvorgang besser überwachen.

Die Aufzucht der Jungfalken in Menschenhand ist keinesfalls schwierig, wenn naturgetreue Nahrung stets zur Verfügung steht. Unter einer Rotlichtlampe gedeihen die Nestlinge prächtig und wachsen schnell heran. Bei der Aufzucht unter Geschwistern entsteht nach unserer Erfahrung keine Fehlprägung auf den Menschen. Um sich aber das recht mühevoll aufziehen mit der Hand zu ersparen, und um von vornherein eine artspezifische Aufzucht zu gewährleisten, ist es möglich, nicht nur die Jungvögel von den Alten erbrüten und aufziehen zu lassen, sondern auch die in der Brutmaschine ausgebrüteten Falkenküken ab einem gewissen Alter von fütterungswilligen Altvögeln aufziehen zu lassen. Der Altersunterschied zwischen den Jungfalken spielt keine Rolle mehr, wenn der Altvogel in einer Fütterungsphase steht und genügend Atzung vorfindet. Er füttert dann nicht nur drei bis vier sondern bis zu zehn und mehr Junge unterschiedlichen Alters.

Leider kommt es noch recht häufig vor, daß Greifvogelpaare zwar in der Voliere zur Balz schreiten, Eier legen und verhaltensgerecht brüten – aber dennoch Jahr für Jahr nur unbefruchtete Gelege produzieren. In diesem Fall kommt es bei der Paarbildung nicht zu erfolgreicher Kopulation. Die Ursachen dieses Defekts sind nur teilweise bekannt. Es sind wohl überwiegend sexuelle Verhaltensstörungen durch Fehlprägung, aber auch Fehlverhalten des einen oder



Abb. 3: Wanderfalke vom Main. Aus dem Gelege schlüpfen keine Jungvögel (Pestizidgehalt der Eier vgl. Tab. 1). Hier wurde die Adoption durchgeführt. Foto: K. Hussong.

andern Partners während des Ablaufs der Balzzeremonie kommt in Frage. Bei derart „defekten“ Paaren erreicht man nur durch künstliche Insemination befruchtete Eier. – Über die Technik der Besamung soll hier nicht weiter gesprochen werden.

### Auswilderungsmethoden

Nachdem die Zucht von Wanderfalken nun routinemäßig gelingt, stellt sich die Frage nach der Auswilderung von gezüchteten Wanderfalken. Das Für und Wider der Auswilderung wurde in Fachgremien schon erörtert und hart diskutiert. Zur Frage der Faunenverfälschung hat man sich durch Abstimmung innerhalb der engeren Fachgremien und in der Deutschen Sektion des Internationalen Rats für Vogelschutz (DS-IRV) dahingehend geeinigt, daß in der Bundesrepublik Deutschland, solange es noch möglich ist, nur Vögel mitteleuropäischer Herkunft ausgesetzt werden sollen, d.h. nur die Nominatform *Falco peregrinus peregrinus*.

Die Fehler, die anfangs z. B. bei der Aussetzung von Uhus gemacht wurden, und die zu hohen Verlusten bei den ausgesetzten Vögeln führten, möchten wir bei Wanderfalken nicht wiederholen. Es wurden deshalb auf diesem Gebiet zwei Methoden entwickelt, die wohl die geringsten Gefahren für die ausgesetzten Jungvögel mit sich bringen:

1. das **Adoptionsverfahren**. Dabei werden die gezüchteten Jungfalken in einen Wanderfalkenhorst gesetzt, in dem keiner oder nur ein bis drei Jungvögel erbrütet wurden. Diese Methode ist mit wenig Aufwand verbunden. Die ausgesetzten Jungfalken wachsen unter natürlichen Bedingungen auf. Voraussetzung für das Adoptionsverfahren ist lediglich, daß noch wildlebende Wanderfalken-Brutpaare vorhanden sind.

2. die Methode des **Wildflugs**. Sie ist bei Falknern von alters her bekannt und auch dort anzuwenden, wo keine Wanderfalken mehr vorkommen. Man setzt die gezüchteten Jungfalken z. B. an einem ehemaligen Brutfelsen oder an einer günstig gelegenen Ruine, an einer Burg, einem Kirchturm oder sogar an Hochhäusern in einem extra für sie angefertigten Kunsthorst aus. Dort werden sie so lange unbemerkt von Menschenhand gefüttert, bis sie selbständig geworden sind.

Wenn ein Horst bekannt ist, der die Voraussetzungen für eine „Adoption“ erfüllt, muß das Vorgehen genau besprochen und müssen alle Einzelheiten vorbereitet sein, damit die Altvögel möglichst wenig gestört werden.

An einem der letzten Wanderfalken-Horstplätze in Bayern, wo schon seit Jahrzehnten Wanderfalken brüten, versuchten wir 1977, 1978 und 1979 die Adoption. Das dort ansässige Falkenpaar erbrütete 1969–1979 nur 15 Jungfalken, d. h. weniger als 1,5 pro Jahr. Das ist erfahrungsgemäß zu wenig, um einen Restbestand aufrecht zu erhalten, zumal die beiden nächstliegenden Paare überhaupt keine Jungen mehr bringen. Mit Hilfe zweier gut ausgerüsteter Kletterer setzten wir 1977 drei Jungfalken, 1978 ebenfalls drei und 1979 zwei Jungfalken in den Horst. Das Nahrungsangebot war gut. Alle Jungen wurden erfolgreich großgezogen und flogen komplikationslos aus. – In einem Steinbruch am Neckar, wo ein anderes Wanderfalkenpaar brütet, setzten wir 1977 und 1979 ebenfalls gezüchtete Jungfalken dazu. Auch hier verlief die Adoption erfolgreich. Wir waren sehr glücklich über diese Erfolge. Erfreulich war dabei, daß der Deutsche Falkenorden (DFO) und die AWU (Aktion Wanderfalken- und Uhuschutz) bei diesen Aktionen eng zusammenarbeiteten. Die Methode des Wildfluges erprobten wir erstmals 1978 an einem verwaisten Brutfelsen des Wanderfalken in Hessen. Prof. Dr. Christian SAAR von der tierärztlichen Hochschule der Universität Berlin hat in Anlehnung an die Erfahrungen der Amerikaner einen Kunsthorst-Käfig entwickelt, der für die vorübergehende Unterbringung der auszuwildernden Falken hervorragend geeignet ist, da sie darin vor Feinden geschützt sind. Dieser Horstkäfig wurde oberhalb eines Steinbruchs so angebracht, daß er für eine betreuende Person zugänglich ist. Die etwa vier bis fünf Wochen alten Falken werden dort hineingesetzt und durch ein schräggestelltes Rohr täglich zweimal unbemerkt gefüttert, da sie in diesem Alter schon selbständig kröpfen. Wenn die Jungfalken dann völlig flügge geworden sind, wird vorsichtig das Gitter

entfernt. Sie können nun ausfliegen. Da sie wissen, wo sie stets Futter vorfinden, werden sie sich noch lange am Felsen und in dessen Nähe aufhalten, bis sie nach und nach selbständig werden. Nach unseren Beobachtungen schlagen solche Jungfalken schon zehn bis fünfzehn Tage nach dem Freilassen selbst Beutetiere. Nach zwei bis drei Monaten verstreichen sie. Wir haben dann keinen Einfluß mehr auf sie. „Unsere“ Jungfalken sind dann den gleichen harten Auslesebedingungen ausgesetzt wie die Wildfalken.

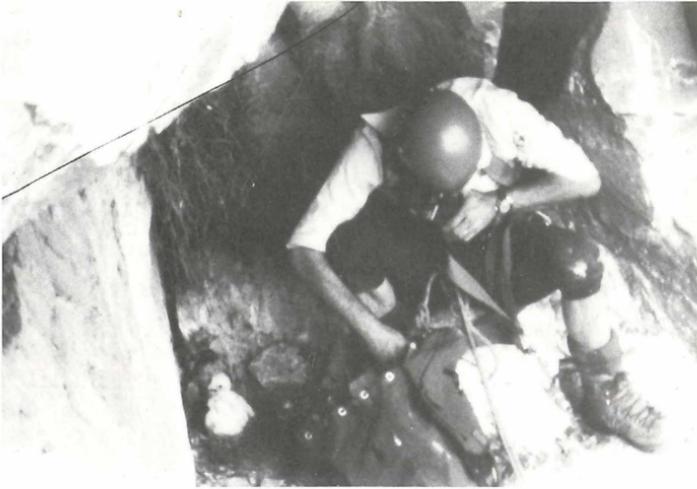


Abb. 4: Beim „Einhorsten“ der gezüchteten Jungfalken (12 Tage alt).

Foto: K Hussong.



Abb. 5: Der Wanderfalke hat die fremden Jungen angenommen.

Foto: K. Hussong.

## Erste Erfolge

Wir haben 1977 mit den ersten Auswilderungen von Wanderfalken begonnen. Wir haben sie 1978 bis 1981 weitergeführt. Wir wissen, welchen Verlustquoten Jungfalken im ersten Lebensjahr ausgesetzt sind. Wir wagten nicht zu hoffen, daß von den insgesamt nur acht ausgewilderten Falken von 1977 sich im Jahre 1978 wieder welche beobachten ließen. Die Freude war groß, als sich am 4. Juli 1978 ein in der Mauser befindlicher Terzel, der 1977 in Berlin ausgewildert worden war, sich zu den 1978 ausgesetzten Jungfalken gesellte und sich sogar am Flugbrett des Kunsthorstes einstellte. An seiner Beringung war er deutlich zu erkennen. In Bayern gesellten sich im Juli 1978 zwei vorjährige Jungfalken zu den ausgeflogenen neu adoptierten. Auch sie standen in der Mauser. 1979 wurde ein ausgesetzter Jungfalk von 1978 am Aussetzungsort wiederbeobachtet.

Mittlerweile liegen auch zwei interessante Wiederfunde von unseren ausgewilderten Wanderfalken vor, die beweisen, daß auch diese Falken im ersten Lebensjahr nach ihrem Selbständigwerden nach SW abwandern. So wurde ein Terzel (Ring Nr. HF 10903 Radolfzell), der am 29. 4. 1979 im Adoptionsverfahren am Neckar ausgesetzt worden war, am 10. 12 1979 bei Arzens (Aude) in Frankreich tot aufgefunden. Ein weiterer Terzel (Ring Nr. HF 10906), der mit fünf anderen Falken am 17. 5. 1981 in Nordhessen in Wildflug gestellt wurde, zog ebenfalls nach Frankreich und wurde dort schon am 29. 6. 1981 bei Boucheporn (Moselle) leider von einem Auto getötet.

Die erfreulichste Nachricht haben wir aus der DDR bekommen: 1981 siedelte sich ein Wanderfalkepaar im Nordharz an einem lange verwaisten Brutfels an, von dem zumindest beim Weibchen eindeutig feststeht, daß es ein von uns ausgewilderter Vogel ist; gilt doch der Wanderfalke in der DDR seit 1973 als ausgestorben.

Diese erfreulichen Beobachtungen bestärken uns in dem Glauben, daß wir, wenn wir in nicht allzulanger Zeit vielleicht einmal statt nur acht oder fünfzehn sogar fünfzig oder mehr gezüchtete Wanderfalken fachgerecht auswildern können, unsere geschwächten Wanderfalkenpopulationen auf diese Weise stärken können, und daß auf diese Weise auch verwaiste Brutplätze neu besiedelt werden können. Ich möchte mit einem Gedanken schließen, den Professor Tom CADE in den USA ausgesprochen hat, und der für uns hier in Mitteleuropa genauso seine Bedeutung hat: „Zugegeben, dies sind alles optimistische und zukunftsbezogene Pläne, die eine enge Zusammenarbeit und großes Verständnis zwischen Regierung, Naturschutzbehörden, Wissenschaftlern, Falknern und der interessierten Öffentlichkeit verlangen. Sie sind aber der Unterstützung und der gemeinsamen Anstrengung wert, denn das Überleben des Wanderfalken ist zum Testfall für den Willen und die Fähigkeit des Menschen geworden, das globale ökologische Gefüge intakt zu erhalten. Darüber hinaus werden unsere Bemühungen um die

Falken eine Prüfung dafür sein, ob Menschen mit unterschiedlichen Meinungen und Motivationen genügend guten Willen und Toleranz aufbringen, um sich für eine gemeinsame Sache auch zusammenzufinden.“



Abb. 6 Jung-Wanderfalke. Foto: H. Link.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ökologie der Vögel. Verhalten Konstitution Umwelt](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [Supp\\_3](#)

Autor(en)/Author(s): Trommer Günther

Artikel/Article: [Zucht und Auswilderung von Wanderfalken 363-371](#)